

Eine geballte Ladung sprachlicher Gestaltungslust

Norbert Sternmuts neuer Gedichtband „Nachtlichter“ ist erschienen – Persönliche Erfahrungen auch von Tod und Trauer verarbeitet

Eine überquellende Fundgrube sinnlicher Wörter, starker Sinnbilder und origineller Neuschöpfungen ist der neue Lyrikband des Ludwigsburger Autors Norbert Sternmut. Dabei handeln die Gedichte in „Nachtlichter“ erstmals sehr direkt vom Autor selbst, wie er sagt.

VON ASTRID KILLINGER

Mandel und Dattel, Pilze, Bärlauch, Johannisbeere, Kirsche, Weintraube, Stachelbeere – feine Früchte nimmt der Dichter Sternmut als greifbare Statthalter un-

sichtbarer Vorgänge. Sie haben manchmal entweder selbst einen herben Beigeschmack im Kontext oder bittere Gegenspieler.

Mit der „Herzkirsche“ wird im gleichen Atemzug der „Hirnschwund“ genannt. Weiter ist von Hirnhälften, Darmschlinge, Kranzarterien, Blutgier, Herzblut, Eigenblut, Blutwäschen, von Magen- und Salbenstrang, Muttermund die Rede. Sternmut kennt die „Sumpfdotterdämmerung“, ist auf dem Weg ins „entsiegelte Nichts“.

Zur aufrüttelnden Wortwahl gesellt sich eine oft raffinierte, oft

grammatikalisch unlogische Wortstellung, die einen treibenden Rhythmus erzeugt. So im Gedicht „Pochender Puls“. Diese geballte Ladung sprachlicher Gestaltungslust könnte eine Kunst um der Kunst willen vermuten lassen. Doch das wäre weit gefehlt. Wer dran bleibt an den Gedichten – rund 90 an der Zahl –, der spürt bald, dass sie so etwas wie einen Lebenslauf darstellen. Konkrete, harte Erfahrungen als Kind, Traumata, aber auch erlebte Bewegungen des Geistes und des Herzens, Sinnfragen, Sehnsüchte.

Sternmut sagt dies ganz offen, wenn er etwa im Gedicht „Bewusst wie“ vom abgearbeiteten Trauerfall schreibt, an anderer Stelle das Wort Therapie nicht scheut und in „Krebstgänge, vermessen“ darlegt, wie seine Krebserkrankung in jungen Jahren ihn zum Schreiben brachte. Und ihm auch den Tod zum Thema machte. Den Sozialpädagogen zog es zeitweise in das Hospiz. In „Nachtlichter“ liegen unter seinen Kirschblüten und Mandelkernen Särge, Vorgräber, Gräber, Katakomben, Aschenwege.

Vom „Sternenhimmel“ aber,

von dem er seinen Künstlernamen ableitet und der zusammen mit Sternstunde, Sternschnuppe, Mondgebüsch eine weitere Kategorie im Nachtlichter-Kosmos darstellt, lässt er sich, so scheint es, immer wieder hochziehen. Dann verbindet Sternmut sich stärker mit der Gegenwart, lässt auch Schlingensiefel oder Grass anklingen und überhaupt die Verwurzelung im gut beackerten literarischen Feld durchscheinen.

Der Ludwigsburger Pop-Verlag hat das Buch herausgebracht und auf der Buchmesse in Leipzig vorgestellt.